Galicia.

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 56. Lemberg den 7. November 1840.

Der Bergpaß von Anterne.

(Beschluß.)

Der Himmel hatte sich wirklich ganz mit Wolken bedeckt, alle Bergspitzen waren verhüllt und ein heftiger Wind trieb den Staub in Wirbeln von den Abhängen auf. Wir waren bereits drei Stunden gestiegen, und noch schien die Höhe des Passes sehr entfernt. Sobald wir an die Felsen der Fiz gelangt waren, wo zugleich die letzten Spuren von Vegetation hinter uns blieben, verbarg das Gestein den Anblick des Servozthales. Die Scene veränderte sich; links senkrechte Felsen, rechts die Basen des Buet, aus nacktem Gestein und Eis bestehend; um uns her eine düstere, öde Gegend, in die nur weiße Schneeplatten einigen Wechsel brachten, welche immer häufiger zum Vorscheine kamen, bis sie am Ende eine ununterbrochene Decke bildeten.

Mylord zu Clara. „J'avé la suspicion, que cette drôle ne connaissé pas la true chemin. (Ich hatte den Verdacht, dieser alberne Bursche kenne den wahren Weg nicht.)

„J'avé aussi," (Ich auch,) antwortete Clara mit ängstlicher Miene.

Mylord: „Vos méné nous dans iune mauvaise chémin, guide. (Ihr führt uns auf einen schlechten Weg.)

„Da ist nichts zu klagen. Warten Sie, bis wir oben sind. Vorwärts, vorwärts."

Clara zu Mylord: „Oh! je craigné beaucoup, mon pére." (Ich habe sehr bange, mein Vater.)

„Vorwärts, vorwärts. Sie wollten mich gestern nicht hören; sehen wir jetzt, wie wir uns herausziehen."

„Je voulé ritourner! absoliument," (Ich will zurückkehren, ich will durchaus zurückkehren,) rief die Miß sehr erschrocken.

„Unmöglich, Mamselle. Allerdings möchte es für uns besser seyn, wir wären zu dieser Stunde auf der andern Seite.

Arrêtéz la miulette, guide, arrêtéz," (Haltet das Maulthier an,) sprach Mylord.

Der Führer hörte nicht auf diesen Zuruf. „Halt!" rief die Miß. „Halt!" wiederholte Mylord. „Tute suite! tute suite!" (Sogleich, sogleich.)

Ohne anzuhalten und ohne zu antworten betrachtete der Führer den Himmel hinter uns mit der größten Aufmerksamkeit. „Das ist schlimm," sprach er und hielt plötzlich die Maulthiere an: „Mein Herr, Mamselle, Sie müssen absteigen."

„Descender!" (Absteigen!) schrieen Beide zugleich.

„Und zwar rasch! Zurückkehren ist unmöglich. Der Sturm faßt uns im Rücken; der Wind jagt ihn uns in Eile zu. Jetzt können wir nur dafür besorgt seyn, daß er uns nicht erwische. Der Bergpaß ist noch ferne, wollten wir hier fort marschiren, so wären wir verloren, ehe wir ihn erreichen würden. Wir gelangen schneller zum Ziele, erklettern wir den Abhang dort links; darüber hin sind wir außer dem Bereiche des Windes. Herunter! Die Maulthiere werden ihren Weg schon finden! Herunter doch!"

Die Kaltblütigkeit dieses Mannes brachte die gehörige Wirkung auf Mylord hervor, während seine Worte eine heftige Unruhe in ihm anzuregen schienen. Ohne ein Wort zu sprechen, stieg er ab. Ich trat jetzt näher. Die Miß zitterte am ganzen Körper. Ohne um Erlaubniß zu fragen, half ich ihr aus dem Sattel, indem ich dabei einige beruhigende Worte an sie richtete. Auf dem Gesichte des Vaters war eine Regung von Schauer zu bemerken, als er sah, wie die zarten Füße der Tochter tief in den Schnee sanken. „Führer," sprach ich zu dem Manne, der in größter Hast die Steigbügel an dem Sattel der Maulthiere befestigte, „an Euch ist es, uns aus dieser Gefahr zu befreien. Ich habe von Eurem Muthe, von Eurer Stärke gehört; Ihr seyd Felisaz, der geschickteste Jäger des Thales; wir setzen unser ganzes Vertrauen auf Euch!" Dann wandte ich mich an Mylord: „Haben Sie nicht bange, mein Herr. Auch ich bin kräftig und an das Gebirge gewöhnt. Dieser brave Mann und ich werden Mademoiselle stützen, sollte sie im Übermaße der Ermüdung sinken wollen."

„Oblidgé!" (verbunden) erwiderte er, völlig zerstreut durch die lebhafte Aufregung.

Wohl war ich nicht in dem Maße ängstlich, wie der Engländer, aber einer inneren Bewegung konnte ich mich doch nicht erwehren. Die Mittheilungen des Hirten, die ich am Abend zuvor gehört, traten wieder vor meine Einbildungskraft und stellten mir unsere Lage als sehr gefährlich

vor die Sinne. Dieser Mensch hatte mir alle einzelnen Umstände von dem Tode des jungen Engländers und dem elenden Ende von Pierre's Frau erzählt; in fürchterlicher Wahrheit glaubte ich, sie an uns wiederholt sehen zu müssen. Die Unglückliche war bis zum Gipfel gelangt, da gebrach es ihr an Kräften, um zu entfliehen und in wenigen Minuten lag sie todt vom Sturme niedergeschmettert. Der hier herrschende Wind stürzt sich nämlich in die Krümmungen der engen Schluchten, wirbelt darin mit aller Gewalt und treibt ungeheure Schneemassen auf, unter welchen alle Gegenstände begraben werden, über die er in seiner Wuth hinzieht.

Das war nun ein solcher Wirbel, der sich wie aus den Thalgründen erhob, und uns in wenigen Augenblicken erreichen zu müssen schien. Sobald ihn der Führer erblickte, und lange ehe wir die Gefahr vermuthen konnten, hatte er ihn nicht mehr aus dem Auge gelassen; mit Scharfsinn maß er die Entfernung, bestimmte er die Richtung und entschied mit einem eben so sichern als raschen Blicke, daß wir auf das Schleunigste den Abhang erklettern müßten, wenn wir nicht umkommen wollten.

Wir zeigten uns alsbald geneigt. Kaum waren die Maulthiere frei geworden, so flohen sie in größter Geschwindigkeit, den Kopf hoch gehalten, die Nasenlöcher gegen den Wind, davon. Vom Instinkte geleitet, verließen sie den Fußpfad, auf dem wir gekommen waren, warfen sich nach der Linken, um dem Wetterwirbel auszuweichen, und drangen in eine tiefe Schlucht, wo wir sie bald aus dem Gesichte verloren. „Vorwärts! Zum Ziele!“ rief der Führer unaufhörlich. Aber der Abhang war so steil, daß auch der geschickteste Jäger ohne den Schnee, der sich unter den Füßen häufte, sich unmöglich hätte aufrecht halten können. Durch das Drängen des Führers mehr beunruhigt, als ermuthigt, kamen wir, trotz dieses günstigen Umstandes, kaum weiter. Bemüht, ihre Furcht zu unterdrücken, um die Angst zu verbergen, die ihren Vater zu lähmen schien, suchte sich die Miß mit unerhörter Anstrengung zu halten, aber ihre Kräfte wurden nach und nach gänzlich erschöpft, und nachdem sie in Folge natürlicher Zurückhaltung die Hilfe meiner Hand Anfangs nur auf eine verlegene Weise hingenommen hatte, hing sie sich jetzt schon an meinen Arm, ließ sie sich von mir unterstützen, ja beinahe tragen. Ich selbst war matt, und glaubte alle Augenblicke, meine Kräfte würden vollends brechen, aber die Gefahr, in der die Engländerin schwebte, belebte meinen Muth, und kräftigte mich zu neuen Anstrengungen. Endlich erreichte sie die Höhe des Abhangs. Hier ließen wir sie allein, denn die Lage ihres Vaters nahm unsere Hilfe ganz in Anspruch.

Ein sonderbarer Umstand hatte das Mißgeschick des armen Herrn noch vermehrt. Während er das Steile des Berges durch ein Klettern im Zickzack vermindern wollte, war er auf einem, unter dem Schnee verborgenen, im Gleichgewichte ruhenden, Felsblock gelangt. Die Last seines Körpers hatte die ungeheure Masse ein wenig zum Schwanken gebracht, und Mylord ergriff ein so jäher Schrecken, daß er außer Stands war, hinüber zu steigen, zitternd in die Kniee sank. Sein Gesicht sah blaß und entstellt aus; die Tochter, die ihn oben vom Berge in diesem Zustande erblickte, stieß einen Schrei der Verzweiflung aus, und wir wußten wahrlich selbst nicht, was wir beginnen sollten.

„Laßt mich,“ sprach er, „und rettet mein Kind.“

„Muth, mein braver Herr, entgegnete der Führer; „es ist Nichts.“ Dann wandte er sich gegen mich: „Wir wollen ihn tragen.“ Nun vereinigten wir unsere Kräfte, und es gelang uns endlich, unter unsäglicher Mühe die Höhe zu erreichen.

Hier war ein Raum von ein paar Fuß, der, fortwährend durch den Wind gefegt, von Schnee entblößt lag. Auf dieser Stelle fanden wir uns alle Vier zusammen. Der Sturm kam immer näher.

„Wir dürfen hier nicht rasten,“ sprach der Führer; „ich nehme den Herrn, er ist schwerer; Sie nehmen Mamselle. Wir haben nur noch hinabzusteigen, aber durch zwanzig Fuß Schnee. Schreiten Sie genau in meinen Fußstapfen fort; vergessen Sie das nicht; Sie vermeiden dadurch die Löcher, welche sich um die Felsen her befinden. Muth, mein braver Herr, Muth, Mamselle! Es ist Nichts! Hier, da wird er Ihnen wieder kommen.“

Bei diesen Worten hatte der Führer ein altes ledernes Gefäß aus seiner Tasche gezogen, welches noch einige Schlücke schlechten, in dieser Gegend bereiteten, Branntwein enthielt.

Im Kriege geht es nicht anders her,“ sprach er und reichte die Flasche der Miß, die den Trank kostete und das Gefäß mit dankbarem Lächeln zurückgab. Der Führer ließ dann Mylord trinken und gab sofort mir das Gefäß. Es war leicht!

„Es ist an Euch, Führer,“ sprach ich.

„Trinken Sie nur,“ entgegnete er, indem er sich zum Abmarsche anschickte, „wenn Sie nur noch Etwas darin finden.“ Dann schaute er über sich und rief, offenbar überrascht beim Anblicke des Himmels, plötzlich aus: „Marsch! marsch!“ Wie eine ungeheure Säule rückte der Wetterwirbel schräg an; der obere, gegen die Stelle, auf der wir standen, vorliegende Theil, verhüllte vor unsern Augen die Spitzen der Fiz links von uns.

Das Schlückchen Branntwein hatte unsere Kräfte wieder belebt, wir fingen an, abwärts zu steigen. Aber schon bei den ersten Schritten zeigten sich unüberwindliche Hinderniße. Der Schnee war hier auf der Rückseite des Berges, gegen den kalten Wind geschützt, der auf der andern Seite zu wehen pflegt, und darum sehr weich; wir sanken bis zum Gürtel ein. Die durch die Berührung des Schnees durchnäßten Kleider der Miß klebten sich mit erstarrender Kälte an die Beine an und hemmten jede freie Bewegung. Alle Augenblicke sah sie sich aufgehalten, ohne daß ich sie, bei der Lage der Dinge, im geringsten erleichtern konnte. Als der Führer das bemerkte, sprach er zu sich selbst: „Dummkopf, der Du bist, das hättest Du oben sagen sollen. Pardi! Mamselle muß, wie die Weiber in unserem Lande, eine Hose aus dem Rocke machen.“ Die Verhältniße hatten sich seit ein paar Stunden geändert. Etwas verlegen, um die Wahrheit zu gestehen, aber ohne falsche Pruderie, legte die Engländerin Hand an das Werk und machte sich mit Hilfe einiger Nadeln eine Art bauschiger Pantalons, worauf sie eine Strecke weit leichter vorwärts kommen konnte. — Mylord war einzig und allein mit der Sorge für seine Tochter beschäftigt. „Oblidgé,“ (verbunden,) sagte er auf jedem Schritte zu mir: „Mon Dieu! mon Dieu! Guide été-ce longe temps encore comme cela? (Mein Gott, Führer, geht es noch lange so fort?)

„Halt," entgegnete der Führer, „wir sind gerettet; sehen Sie aber jetzt dorthin, wo wir passiren mußten."

Bei diesen Worten trennten wir uns, wie durch eine gemeinschaftliche Bewegung, und betrachteten stillschweigend jene Seite. Der Wetterwirbel brach sich daselbst mit furchtbarem Getöse. Ungeheure Schneemassen prallten von den Felsen in die Lüfte zurück, und wurden, vom Sturme erfaßt, dergestalt gegen einander gestoßen, daß das Ganze aussah, wie eine plötzlich von allen entfesselten Winden zerrissene Gewitterwolke. Beim Anblicke dieser Schrecknisse wandte sich Mylord gegen seine Tochter, die er eben dem gräßlichsten Tode entkommen glaubte, als wollte er sie, von innerer Bewegung überwältigt, in seine Arme schließen — aber selbst tief erschüttert und vom Froste gepackt, verlor das Mädchen sein Bewußtseyn.

Augenblicklich zog ich meinen Rock ab, hüllte die Miß darein, und hob sie in meine Arme, während ihr Vater einige Kleidungsstücke aus meinem Bündel zog, mit denen wir die erstarrten Glieder umwickelten. Sie schlug die Augen wieder auf, und eine tiefe Röthe überzog ihr Antlitz, als sie sich in meinen Armen sah.

„Es geht schon besser," sprach ich zu Mylord; „ergreifen Sie wieder des Führers Arm; wir wollen vorwärts. Ich werde Mademoiselle tragen, bis wir uns auf einem bequemeren Wege befinden."

Mit schwacher Stimme sagte die Miß: „Ich danke Ihnen, mein Herr, ... gehen Sie, mein Vater, ich bitte Sie." Und nun schlug sie ihren Arm um meinen Hals, und hielt sich daran, um mir die Last zu erleichtern.

„Weil es nun so steht," sprach der Führer, „so ziehen wir uns rechts! ich weiß eine Barake."

Nach Verlauf von zwanzig Minuten hatte uns der brave Mann eine ärmliche Sennhütte ausgemittelt, deren Kamin allein aus der dicken Schneelage hervorragte, unter welcher sie begraben lag. Solche Hütten sind sehr nieder; der Führer schaffte den Schnee weg, machte ein Loch in das Dach, stieg zuerst hinab, nahm die Miß aus meinen Armen in die seinigen auf, und bald waren wir alle in dieser Wohnung eingesargt, in der die Wände aus schwarzen, geräucherten Balken, und der Boden aus feuchter Düngererde bestanden, auf welchem man noch deutliche Spuren von der Heerde erblickte, die im vorangegangenen Sommer hier gehaust hatte.

Es läßt sich indessen nicht leicht voraussehen, was ohne diesen elenden Aufenthalt aus unserer jungen Gefährtin geworden wäre. Auf den Sturm, der uns nicht erreicht hatte, war ein kalter, mit Schnee vermischter Regen gefolgt, welcher in scharfen Tropfen an das Gesicht schlug, den Blick hemmte, und unsern Horizont auf so wenige Schritte verengte, daß selbst dem Gemsenjäger nur der Abhang als Zeichen zur Führung übrig blieb; das war der letzte Rest des Sturmes, der über unsern Häuptern hinzog. So leicht die Miß auch war, so wäre es mir überdieß bald unmöglich gewesen, sie weiter zu tragen, und der Führer konnte nicht mit mir im Dienste abwechseln, ohne die Führung unserer kleinen Caravane mitten auf einem Wege aufzugeben, dessen Schwierigkeiten und Gefahren seine ganze Aufmerksamkeit und die völlige Freiheit in seinen Bewegungen erfoderten. Dieser brave Mann mochte das vor uns gefühlt haben, als er plötzlich ausrief: „Ich weiß eine Barake." Sobald wir hinein gelangt waren, drückte er an der Thüre, hob sie aus den Angeln, und legte sie so nieder, daß sie uns die minder feuchte Seite bot, wonach ich Alles, was in meinem Bündel war, darauf ausbreitete, und die Miß sachte niederlegte. Schweigend, aber von innerer Aufregung erschüttert, stützte Mylord mit einem Arme das Haupt seiner Tochter, damit es nicht auf dem Holze liege; mit dem andern umhüllte er den Körper mit allen trockenen Kleidungsstücken, die uns geblieben waren.

Felisaz suchte unterdessen ein paar trockene Dachsparren, häufte sie auf einige Strohhalme, die er einzeln unter dem Wandbalken hervorgezogen hatte, holte seinen Feuerstahl aus der Tasche und sprach gegen Mylord gewandt: „Fürchten Sie Nichts, diesmal gilt es nicht meiner Pfeife."

Bei diesem Worte, das der arme Jäger gesprochen haben mochte, ohne zu bedenken, welch' grausamer Vorwurf darin lag, schien tiefe Reue des Engländers Brust zu bewegen. Eine dunkle Röthe färbte seine Wange; sein Mund blieb stumm, aber sein Blick drückte die Schaam aus, die bei einem ältern Manne immer etwas Rührendes hat; man las in seinen Mienen, daß er sich sein rauhes Verfahren gegen einen Menschen nicht vergeben konnte, dem er die Lebensrettung seiner Tochter zu danken hatte.

Schon knisterte das Feuer auf dem Herde; wir traten näher. Bei der wohlthätigen Wärme schien die Miß wieder Leben zu gewinnen; es zeigte sich wieder Farbe auf ihrem schönen Antlitz; die Glieder wurden nach und nach gelenkig; sie vermochte sich leichter zu bewegen. Ihre ersten Worte, voll von Dank für unsere Sorgfalt, ergossen einen anmuthreichen Schimmer über ihr Wesen, und ihre Schönheit strahlte in unerwartetem Glanze in der dunkeln Hütte bei der wohlthätigen Flamme auf dem verwitterten Herde. Bei Mylord, der seine Tochter sich jetzt wieder gegeben sah, gingen die Gefühle in raschem Wechsel von peinigender Beklemmung zur lebhaftesten Freude über, heiße Thränen rannen über sein Gesicht, ehe er der Sprache wieder mächtig werden konnte. Von Zeit zu Zeit ließ er die Hand seiner Tochter frei, drückte die meinige, drückte dem Führer die Hand, der in seiner Einfachheit wiederholt ausrief: „Ich sagte Ihnen ja, mein guter Herr, es sey Nichts."

Große Gefahr zu laufen, den Tod zwei Stunden lang vor Augen zu sehen, heißt solche unvergleichliche Augenblicke nicht zu hoch erkaufen, in denen das Glück plötzlich wieder sein heißes Leben über uns ergießt, in denen das Herz von Freude überströmt, und der Jubel des Einen den Andern ergreift, und Alle in gemeinsamer Wonne sich auflösen. Ich werde manche tolle Lust, manch' lachendes Vergnügen, wie ich es auf meinem Lebenspfade genossen, mit der Zeit vergessen, nie aber wird sich das Andenken an diese mit drei Fremden in einer räucherigen Hütte mitten unter den Gletschern und beim Sturmesbrausen zugebrachten Stunden, aus meinem Herzen verlieren.

Stets thätig und umsichtig hatte der Führer eine Art von Ständer in der Nähe des Feuers errichtet, um unsere Kleider daran zu trocknen. Bald war die Miß so weit hergestellt, daß sie sich zum Abmarsche erklärte. Durch das Loch an dem Dache, welches Felisaz, um das Feuer zu unterhalten, vergrößert hatte, drang in diesem Augenblick ein Sonnenstrahl ein. „Zeichen von Kälte," sprach der Führer, „der Schnee wird tragen. Gleichviel; meine Schuhe werden auf den Steinen nicht überflüssig seyn!"

Damit bezeichnete er eine Art hölzerner Sohlen, die er mit seinem Messer fur die Miß geformt hatte, deren bereits sehr beschädigte Schuhe weder dem feuchten Schnee, noch später den Rauhheiten des Fußpfades zu widerstehen im Stande gewesen seyn möchten. Während wir uns zur Reise anschickten, paßte er ihr die Sohlen an die Füße und wir verließen sofort die Hütte, nachdem wir das Feuer mit Schnee ausgelöscht hatten.

Es war ein schöner Abend, aber wie erhöhten noch seinen Glanz die Stunden, die wir so eben durchlebt hatten! Wie stand der sanfte Abendschimmer im Einklang mit der Heiterkeit, die in unsern Gemüthern auf so düstere Bewegungen folgte. Wir wanderten zusammen, glücklich, Nichts mehr fürchten zu müssen, darum aber dennoch innig vereint durch das Andenken an gemeinschaftliche Gefahr und gemeinschaftliche Hingebung. Die Miß stützte sich auf meinen Arm, so hatte es ihr Vater gewollt, als sie sich aus Bescheidenheit weigerte; sie glaubte mir Rücksicht schuldig zu seyn, ich aber setzte einen hohen Werth in die geheime Lust, sie weiter geleiten zu dürfen. Nach Verlauf von drei Viertelstunden hatten wir den Schnee hinter uns. »Maintenent,« rief Mylord entzückt aus, »j'été heureuse, bien beaucoup heureuse! et je rendé grâces à Dieu!!! (Jetzt bin ich glücklich, unendlich glücklich und danke Gott!) Dann wandte er sich an mich. Vos été mon ami, Monsieur! Je n'avé pas d'autre chose, que je pouvé dire à vos.... Vos, la guide, demandez à moi, et vos obtenez tute de mon gratitude et de mon affection. Vos été iune excellente, iune digne homme. J'avé mal judgé vos hier et j'en avé iune grande remords.... Fumez le pipe, mon ami, pour oblidger moi. (Sie sind mein Freund, mein Herr; ich kann Ihnen nichts Anderes sagen.... Ihr Führer verlangt von mir, und Ihr sollt von meiner Dankbarkeit und Liebe Alles erhalten. Ihr seyd ein vortrefflicher, würdiger Mann. Ich habe Euch gestern schlecht beurtheilt, und mache mir große Vorwürfe darüber. Raucht Eure Pfeife, mein Freund, thut es mir zu lieb.)

»Daran soll es nicht fehlen,« erwiderte Felisaz und machte sich sogleich an das Werk.

Leicht stiegen wir vollends hinab und langten vor Einbruch der Nacht in Sirt an; der Engländer und die Miß fanden hier ihr Gepäcke und konnten nun die Kleider wechseln. Mehr einer Regung ihres Herzens folgend, als die Ermudung berücksichtigend, die ihnen Ruhe zum dringenden Bedürfniße machen mußte, erbaten sie sich meine Gesellschaft zum Abendbrote. Am Schluße der Mahlzeit wurde der Führer gerufen; Mylord brachte ihm zu Ehren einen Toast aus, und suchte ihm, während er zugleich einige Goldstücke in seine Hand drückte, zu beweisen, es gebe Dienste, die sich weniger mit Geld, als mit Achtung und Dankbarkeit belohnen lassen....

Am andern Morgen trennten wir uns. Der Tag kam mir lang, die Wanderung undankbar vor; was soll ich noch sagen? Ich hatte die Miß in meinen Armen getragen; ihr Leben, ihre Reitze, ihre Schönheit waren eine Zeit lang der Gegenstand meiner zartesten Sorgfalt gewesen; bedurfte es mehr, um mich noch manchen Tag alle Orte, wo sie nicht war, undankbar finden zu lassen?

(Bibliothéque universelle.)

Tages-Chronik.

Inland. In Rücksicht der ausgezeichneten Waffenthat Sr. kais. Hoheit des durchlaucht. Hrn. Erzherzog Friedrich bei der Erstürmung von Saida haben Se. k. k. Majestät Höchstdemselben das Ritterkreuz des milit. Marien-Theresien-Ordens zu verleihen geruht.— Ihre kais. Hoheit die durchlaucht. Frau Erzherzogin Sophie wurden am 24. Oktober von einem leider todten Erzherzoge entbunden, befinden sich jedoch wohl. — Die von Preßburg bis zur k. Freistadt St. Georgen fertige Eisenbahn wird fleißig benützt, täglich gehen 3 bis 4 Züge, in jeder Kutsche 24 Personen hin und zurück, und legen den Weg in 40 bis 50 Minuten, immer 2 Kutschen von 2 Pferden gezogen zurück. —

Spanien. Die Hauptstadt ist ruhig, aber in den Gemüthern herrscht lebhafte Unruhe und Bestürzung. Espartero erscheint bereits als verdächtig. Die provisorische Regierungs-Junta erläßt fortwährend Proscriptionen — Einer telegraphischen Depesche aus Barcelona vom 16. Oktober zufolge, hat die Regentin durch ein Manifest vom 12. Oktober abdicirt. Das Ministerium war bis zur Zusammenberufung der Cortes mit der Regentschaft beauftragt. Die Königin Regentin Christine soll sich nach Neapel einschiffen wollen.

Frankreich. Der Proceß gegen Darmès in Betreff des Mordversuchs ist bereits eingeleitet, und wird betrieben. Er bleibt dabei, keine Mitschuldigen zu haben, die über sein früheres Leben eingezogenen Nachrichten, bezeichnen ihn als einen wüthenden Propagandisten, als einen Trunkenbold und als ein in jeder Beziehung höchst verworfenes Individuum. In Folge der durch das Zerspringen des Carabiners erhaltenen Beschädigung mußte demselben die linke Hand amputirt werden. — Dem Grafen Montholon und dem Dr. Corneau ist bewilligt worden, die Gefangenschaft Ludwig Bonapartes in dem Schloße Ham zu theilen. — In Toulouse kam es am 12. Oktober zu ernstlichen Unruhen, die bewaffnete Macht mußte einschreiten und es wurden 40 Personen verhaftet. — Bei Belfort im Elsaß wird ein Lager von 15,000 Mann gebildet. Die Arbeiten an den Befestigungswerken von Paris werden ernstlich betrieben, gleichzeitig werden zur Aufstellung der zur Vertheidigung erfoderlichen Bewaffnung, die erfoderlichen Maßregeln ergriffen. — Den neuesten Nachrichten zufolge, hat der Conseils-Präsident Hr. Thiers und das Ministerium seine Entlassung genommen. Am 21. Oktober wurde in einem zu St. Cloud gehaltenen Conseil die von Hrn. Remusat redigirte Thronrede verlesen. Der König schlug eine andere Redaction derselben vor. Eine energische Phrase, welche einen Angriff gegen Egipten als Casus belli hinstellt, soll von dem Könige abgelehnt worden seyn. Über die gegen diesen Entschluß des Königs durch den Conseilspräsidenten gemachtem Vorstellung und über die Bitte des Hr. Thiers im Nahmen seiner Collegen deren Entlassung annehmen zu wollen, ward am selben Tage Abends ein zweites Conseil gehalten, in welchem die ministerielle Entlassung neuerdings angebothen und von dem Könige angenommen wurde, der erklärte, daß er ehe abdanken, als eine Thronrede halten werde, die die Stellung Frankreichs ganz Europa gegenüber compromitiren würde. Die Marschälle Soult und Villemain, wurden am 21. in das Schloß entbothen, und mit der Zusamensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Historische Erinnerung.

Die Blicke Aller sind jetzt ganz auf den Orient gerichtet, jene der Bewohner des Kaiserthums Österreich, aber mit desto größerem Interesse, als sich dort bei der englischen Flotte ein österr. kais. Geschwader, und dabei Se. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich, Sohn des ruhmgekrönten Erzherzogs Carl als Linienschiffs-Capitain und Commandant der Fregatte Guerriera befindet. — Nach den bereits von uns mitgetheilten Berichten, wurde die feste Stadt und Festung Saida von 1000 Engländern, 200 Österreichern und 2000 Türken erstürmt. Der jugendliche Held Se kais. Hoheit Erzherzog Friedrich von Österreich (geboren am 14. Mai 1821) und der preußische Hauptmann von Laux, waren die Ersten auf der Bresche.

Diese muthvolle That erinnert den Freund der Geschichte des theuren Vaterlandes mit lebhafter Freude an Herzog Leopold VI. von Österreich, den Tugendhaften, aus dem Stamme der Babenberger, welcher sich im Jahre 1190 zum Kreuzzuge in das heilige Land begab. Dort übte er am 24. Juli 1191, bei Bestürmung von Ptolomais oder St. Jean d'Acre eine ähnliche glänzende Heldenthat. Er pflanzte als der Erste die Fahne von Österreich auf die Wälle der erstürmten Festung, und sein Wapenrock ward bis auf den Gürtel vom Blute des Feindes roth. Diesem Muthe wird der weiße Querbalken im rothen Felde des österr. Wapens zugeschrieben.

Heil Österreich, dessen hochherzige Prinzen von jeher überall, wo es den hohen Zweck der allgemeinen Wohlfahrt, der allgemeinen Ruhe des Friedens und Glückes der Nationen galt, wie glänzende Sterne auf den Pfaden der Gefahr und des Ruhmes vorleuchten, und stets den längst erprobten Ruf bewähren: Österreich über Alles, wenn es nur will!

Miscellen.

Klugheit eines Hundes. Hr. Bartlett kehrte aus Tainfort nach Bradfort zurück. Die Straße war mit Wasser bedeckt, da der nahe Fluß ausgetreten war. Der Wagen versank, das Pferd verlor den Boden. Der Neufundländer-Hund, der vor dem Wagen herschwamm, bemerkte, daß man ihm nicht mehr folgte, er kehrt um, taucht unter, pakt seinen Herrn am Kragen und bringt ihn ans Ufer. Das verständige Thier taucht von neuem unter, nimmt das Pferd beim Ohr und dessen Kopf über Wasser haltend, bringt er es wohlerhalten auf die Straße zurück. Als Bartlet sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, sah er, wie der Hund sich bemühte das Pferdegeschirr mit seinen Zähnen zu zerreißen, das arme Pferd zerarbeitete sich, doch die Last des Wagens hält es im Wasser zurück. Bartlet springt ihm bei, und gelangt dahin mit Hilfe seines Hundes, das Pferd los zu machen. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.